

Legende ISOS Stadtplan

1 Flussufer der Reuss zwischen der Grossstadt und der Kleinstadt. Wasserlauf begrenzt von Bäumen mit Uferwegen. Stützmauer zwischen Reuss und Quai, trennt die Altstadt von der Stadt vom Seeufer bis an die Grenze zu Lützel.

2 Grossstadt: dreieckförmige Altstadt am rechten Ufer, um 1200 ummauert, mittelalterl. Patrizier- und Bürgerhäuser. Bauzustand mehrfach erneuert, seit E. 19. Jh. Wandel zu Geschäft- und Dienstleistungszentrum.

3 Kleinstadt: dreieckförmige Altstadt am linken Ufer der Reuss, ummauert 2. H. 13. Jh., Wohnhäuser, Läden, Wirtschaften und seit 19. Jh. Zentrum der Kantonsverwaltung.

5 Schwabentempel, 1644-45 durch Stadtschlichtungen angelegt für den aufkommenden Fremdenverkehr, wichtiger Teil der Luzerner Stadtbauweise.

33 Hofbauabteilung zwischen Platzstrasse und Altstadt, 1950 begonnen unter Einwirkung des damaligen Stadtpräsidenten, langjährige Bauecke der Jahrhundertwende um 1900 vorherrschend.

34 Bahnhofquartier zwischen Platzstrasse (v. oben, Bahnhof der Centralbahn) und Reuss, erste Bauung 2. H. 19. Jh., hohe Geschosshöhe mit viel Bauelemente.

35 Hirschengrabenquartier, gut erhaltener Stadteil auf rechteckigen Bebauungen von 1800, Wohngebäudebau in klassizistischer Bauweise, prägnante Eckhäuser mit Ecken, Kuppeln und Türmen.

37 Bahnhofstrasse, rechteckiges Geviert 1844-46, Hochbauten 20. Jh.

0.1 Kapellbrücke, gotische Holzbrücke mit Wasserturm, Teil der städtebaulichen Entwicklung ab. um 1200, im 19. Jh. auf 200 m verkürzt, nach Brand 1980 neu aufgebaut, Wahrzeichen der Stadt.

0.2 Rathaussteige, Felsengrabenbrücke, Eisenkonstruktion von 1899 mit eleganten Geländern (nach H. H. Müller 1947).

0.3 Reussbrücke, ältester befahrbarer Flussübergang, bezogen seit M. 12. Jh., heutige Eisenkonstruktion von 1877-78.

0.4 Siedeliche am rechten Ufer, bessere Brücke über die Reuss, eröffnet 1870, neue Baukonstruktion 1954-56.

A Mittelalterliche Stadtbefestigung aus dem 13. Jh.

Quelle: ISOS Ortbild Luzern

Stadtentwicklung und öffentliche Bauten im Stadtgefüge von Luzern. ISOS Stadtplan 1:3'000

Das Theater als Stadtbaustein

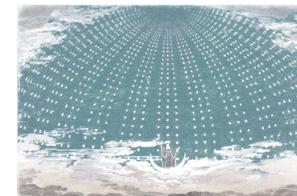
Ein Theater in Luzern, ein Theater für Luzern.

Aus der Einleitung des Programms: "Unser Neues Luzerner Theater ist ein professionelles Haus der darstellenden Kunst. Es ist intendantisch geführt, lebt ein kooperatives Produktionsverständnis und ist wichtiger Partner in einem Netzwerk von Kulturinstitutionen. Das einzige Mehrspartenhaus der Zentralschweiz zeigt ganzjährig Produktionen verschiedenster Formate. Der von einem breiten Publikum besuchte Begegnungsort bildet einen lebendigen Knotenpunkt im vielseitigen Netz der Theaterlandschaft. Luzerns vom Kleintheater zum Südpol und von Sursee bis Arth. So entsteht im Zentrum der Stadt ein öffentlicher Raum, ein von den unterschiedlichsten Anspruchsgruppen vielfältig genutztes gesellschaftliches Zentrum." Quelle: Betriebskonzept S. 5, "Vision Neues Luzerner Theater"

Das neue Theater wirkt ordnend und zugleich prägend für die bestehende städtische Freiraumfolge am südlichen Reussufer nahe dem Luzerner Seebecken. Das neue Theater generiert für die Stadt Luzern zahlreiche Mehrwerte für die Gesellschaft, das kulturelle Leben und das Stadtraumgefüge als attraktiver öffentlicher Raum. Das Theater wirkt als Kulturschmiede, beinhaltet das Musiktheater mit Werkstätten für das Theaterschaffen, ist zugleich Stammhaus für das Orchester und bildet die kulturelle Mitte der Stadt. Neben den Hauptfunktionen beheimatet das neue Theater zusätzlich aktivierende Nutzungen wie Restaurant, Stadtcafé, Seeblick-Bar und kleinere Säle. Die pulsierende Energie gewinnt das neue Kulturhaus aus dem Nebeneinander und dem Mehrspartenbetrieb mitten in der Luzerner Altstadt. Darum aktiviert der Projektentwurf „Königin der Nacht“ den öffentlichen Raum bewusst auf zwei Stadtebenen: einerseits öffnet sich das Gebäude mit einer einladenden, durchlaufenden Arkadenreihe entlang der Reuss. Das erdgeschossige Stadtfoyer entspringt der Idee einer öffentlich zugänglichen Stadthalle und ist dreiseitig erreichbar. Die Arkaden und das Stadtfoyer sind Ankunftsort der Gäste und zugleich Begegnungsort im Alltag der Stadtbewohner. Zusätzlich wird die Dachterrasse auf Traufhöhe der umliegenden Stadthäuser öffentlich zugänglich und von einer Seeblick-Bar und einem Studio für Mehrwecknutzungen flankiert.



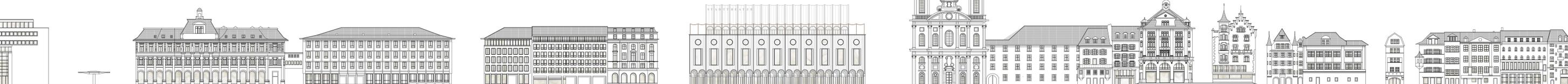
Stadtsicht, 1642, Matthäus Merian, Quelle: wikipedia



"Königin der Nacht", Karl Friedrich Schinkel, Quelle: welt.de



Topografische Verortung. Kulissenhaftes Alpenpanorama auf den Vierwaldstättersee und die Alpen mit Rigi, Bürgenstock und Pilatus.



Bahnhof Luzern

Bahnhofquartier

Stadtheater

Jesuitenkirche

Kleinstadt

Schaufassaden M 1:500

Reussufer und Freiräume

Stadtraum zwischen Grossstadt und Kleinstadt

Stärkung der Stadtmitte des 21. Jahrhunderts: „Der Schnittpunkt der Wegachsen zwischen der neu gestalteten Bahnhofstrasse und dem Hirschengraben, zwischen Altstadt und Neustadt, eignet sich aufgrund seiner zentralen und prominenten Lage hervorragend für einen öffentlichen Kulturbau. Dieser Ort ist der **meistfrequentierte Platz** zwischen den beiden Stadtteilen: **die Stadtmitte.**“ Quelle: Betriebskonzept S.9, Kapitel 1. "Offenheit ist Programm"

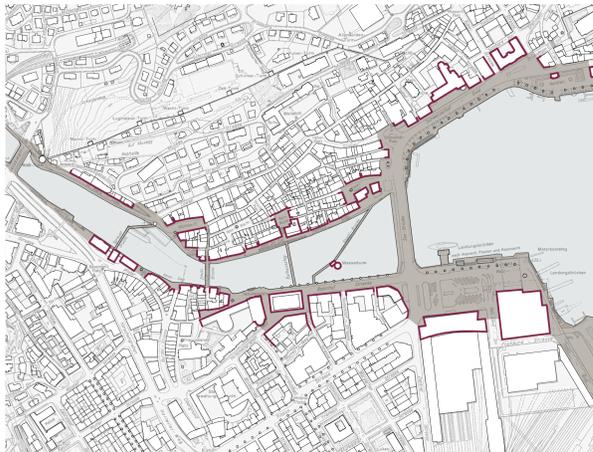
Der Neubau steht prominent am Reussufer gegenüber dem historischen Rathaus. Der Rathaussteig akzentuiert die Bedeutung der beiden öffentlichen Bauten und verbindet den Stadtraum über die Reuss. Der Haupteingang des neuen Theaters befindet sich vis-à-vis vom Brückenkopf des Rathaussteiges. Die Baumallee wird jeweils im Bereich der Ankunftsstellen der Kapellbrücke und des Rathaussteigs einige Baumachsen unterbrochen und es werden grosszügige Platzräume freigespielt. Die Baumstruktur korrespondiert mit dem Achsmass der durchlaufenden Arkade des Neubaus und die Stützenreihe kann als Weiterführung der Allee gelesen werden. Das neue Stadtfoyer wird über die Arkaden erreicht. Diese erdgeschossige Eingangshalle ist Ankunftsort des Theaters und öffentlicher Raum für das Stadtleben. Dadurch wird ein niederschwelliger Zugang ermöglicht, die Gastgeberin kann verschiedenen Interessensgruppen, Kulturen, Generationen und Kunstwelten in Form von Ausstellungen und dem Angebot des Shops ansprechen. Das Stadtfoyer wird erdgeschossig flankiert von einer Cafébar und einem Restaurant zur Jesuitenkirche hin. Der Zwischenraum zur Kirche wird zum attraktiven Platzraum als Rückzugsort mit ruhiger Ausstrahlung und stimmungsvollen Baumgruppen.



Lithografie Reuss 1839, Quelle: hirschmatt-neustadt.ch



Luzerner Theater, um 1899, Quelle: Staatsarchiv Luzern



Stadtraum am Wasser. Hier pulsiert das Stadtleben - Kultur, Gastronomie, Geschäfte und Sehenswürdigkeiten sorgen für ein vielfältiges Angebot.

ISOS Ortsbild

Dachlandschaft, Schaufassaden und Stadtraum

Stadtentwicklung: die prägnante Frontabwicklung entlang der Reuss bildet ein eindrückliches Zeugnis der hier von Westen nach Osten verlaufenden Stadtentwicklung von Luzern. Quelle: Auszug Gutachten ENHK, 11.07.19

Der Neubau ersetzt das heutige Theater als wertvollen Zeitzeugen und entsprechend gehen prägende Stadtelemente verloren. Um den Verlust der Substanz zu kompensieren, reagiert die Neukonzeption mit Respekt gegenüber dem Bestand und identitätserhaltenden Gestaltungsmaßnahmen. Bei der Entwicklung der Setzung des Baukörpers, der Traufhöhe, der Lage des Haupteinganges und bei der Wahl der Typologie der Fassaden wird der Neubau durch den historischen Bestand stark geprägt. Das Wesen des heutigen Theaters schwingt unübersehbar in der Gestaltung des Neubaus mit. Die charakteristischen und prägenden Gestaltungselemente wie Fassadengliederung und Materialität werden in den Neubau transformiert und neu interpretiert. Dadurch kann zumindest konzeptionell ein Teil der bestehenden Qualität und Identität im Neubau aufgenommen werden. Im kollektiven Gedächtnis der Stadt Luzern wird damit das Theatergebäude weiter-, fort- und umgeschrieben. Dank dieser konzeptionellen Kontinuität wird trotz dem Verlust der historischen Substanz eine erfolgreiche Weiterführung des Theaterhauses in den kommenden Jahrzehnten an diesem zentralen Standort ermöglicht. In der Gesamtabwägung erscheint dieser Entwurfsansatz für die Gesellschaft und das kulturelle Stadtleben richtig und wünschenswert.



Die Gebäudestruktur und die prägnante Fassadenabwicklung als Zeugnis der Stadtentwicklung. Skizze ISOS



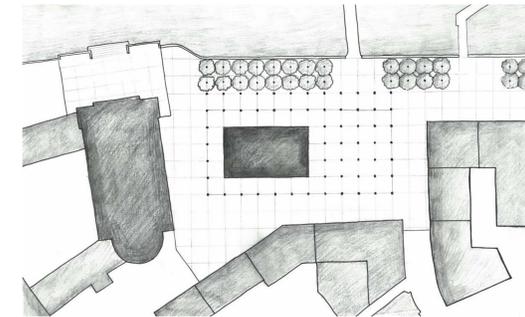


Das neue Stadttheater vermittelt als prägnanten Solitär zwischen historischer Kleinstadt und Bahnhofquartier

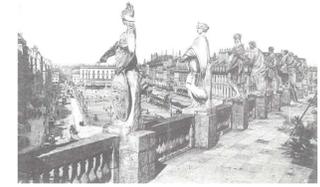
Stadttheater und Raumverteilung Offen und öffentlich

„Das Neue Luzerner Theater soll ein zeitgemässer, künstlerisch und technisch auf höchstem Niveau stehender Mehrspartenbetrieb mit Oper, Schauspiel und Tanz werden. Der grosse Saal mit Orchestergraben und ersterklassiger Raumakustik (...), der mittlere Saal als ebener multifunktionaler Raum (...) sowie das Studio.“
Quelle: Wettbewerbsprogramm S. 1, Kapitel "Management Summary"

Das neue Theater ist Publikumsort und Werkstatt zugleich. Einerseits sind die grossen Säle für die wichtigen und zahlreichen Publikumsanlässe konzipiert, andererseits ist das Gebäude Arbeitsort für Bühnenproduktionen und Künstler. In diesem Sinne liegt der Fokus auf einer funktionalen Raumverteilung für Publikumsanlässe und den Produktionsalltag. Der grosse Saal kann innert weniger Minuten vom Theatersaal mit ansteigender Sesselbestuhlung zu einem ebenen Saal umgewandelt werden. Die Installation der Quick-Seat-Exchange ermöglicht durch die Drehung der Bodensegmente mit der fix montierten Bestuhlung und den höhenverstellbaren Bodenflächen die Umwandlung ohne physischen Arbeitsaufwand. Das mehrgeschossige Gästefoyer erstreckt sich parallel zum Reussufer und verbindet den grossen und den mittleren Saal. Zugleich bietet das Reussfoyer mit den Sitznischen bei den grossen Schaufenstern zur Reuss hin einen erstklassigen Aufenthaltsbereich. Besondere Attraktion ist der langgezogene Bartessen. Das Studio befindet sich auf dem Niveau der Dachterrasse an attraktiver Westlage zur Jesuitenkirche hin. Die Seeblick-Bar gibt den Blick über die benachbarten Stadthäuser Richtung Seebecken und dem Kultur- und Kongresszentrum frei. Auch das Personal profitiert von einem Aufenthaltsbereich, der mit der Dachterrasse kombiniert genutzt werden kann. Die Garderoben und Proberäume sind gut erschlossen ebenfalls auf den Betriebsgeschossen situiert.



Der neue Theaterplatz als grosszügige Raumfigur. Der fließenden Übergang von Flussraum, Baumallee, Arkade und Stadtfoyer ermöglicht eine hochgradige Öffentlichkeit.



Die Stadtterrasse erweitert den Stadtraum. Eine öffentliche Dachterrasse mit Fernsicht wird mit einem Freilufttheater und einer Seeblick-Bar bespielt.
Grand Theater Bordeaux, Quelle: lamaisonducollectionneur.fr



Das Piano nobile als Foyer zur Reuss. Das Hauptfoyer zur Reuss erschliesst den grossen und mittleren Saal und bietet einen spezifischen Ausblick. Spiegelgalerie, Schloss Versailles, Quelle: akq-images.de

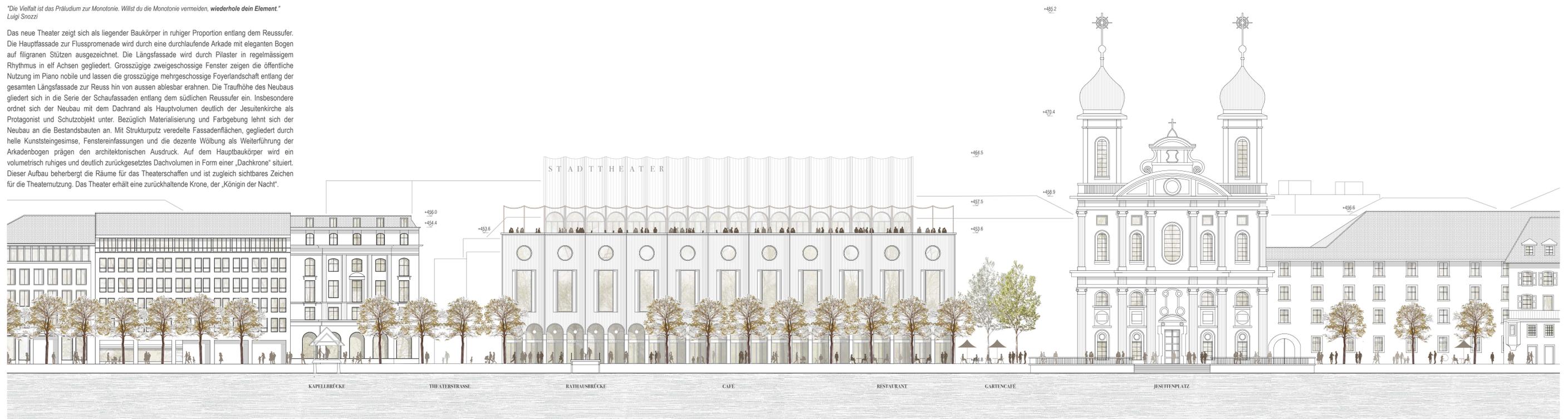


Das Stadtfoyer ist der neue Theaterplatz. Stadtfoyer, Kasse, Garderoben, Bar und Restaurant bespielen das Erdgeschoss. Palais d'Iena, Auguste Perret, Quelle: lecese.fr

Architektur Ein Gebäude mit Ausdruck

"Die Vielfalt ist das Präludium zur Monotonie. Willst du die Monotonie vermeiden, wiederhole dein Element."
Luigi Snozzi

Das neue Theater zeigt sich als liegender Baukörper in ruhiger Proportion entlang dem Reussufer. Die Hauptfassade zur Flusspromenade wird durch eine durchlaufende Arkade mit eleganten Bogen auf filigranen Stützen ausgezeichnet. Die Längsfassade wird durch Pilaster in regelmässigen Rhythmus in elf Achsen gegliedert. Grosszügige zweigeschossige Fenster zeigen die öffentliche Nutzung im Piano nobile und lassen die grosszügige mehrgeschossige Foyerlandschaft entlang der gesamten Längsfassade zur Reuss hin von aussen ablesbar erahnen. Die Traufhöhe des Neubaus gliedert sich in die Serie der Schauffassaden entlang dem südlichen Reussufer ein. Insbesondere ordnet sich der Neubau mit dem Dachrand als Hauptvolumen deutlich der Jesuitenkirche als Protagonist und Schutzobjekt unter. Bezüglich Materialisierung und Farbgebung lehnt sich der Neubau an die Bestandsbauten an. Mit Strukturputz veredelte Fassadenflächen, gegliedert durch helle Kunststeingesimse, Fenstereinfassungen und die dezente Wölbung als Weiterführung der Arkadenbogen prägen den architektonischen Ausdruck. Auf dem Hauptbaukörper wird ein volumetrisch ruhiges und deutlich zurückgesetztes Dachvolumen in Form einer „Dachkrone“ situiert. Dieser Aufbau beherbergt die Räume für das Theaterschaffen und ist zugleich sichtbares Zeichen für die Theaternutzung. Das Theater erhält eine zurückhaltende Krone, der „Königin der Nacht“.



Öffentliches Stadtfoyer und Reussfoyer im Piano nobile Arkade und Erdgeschoss als Erweiterung des Stadtraumes

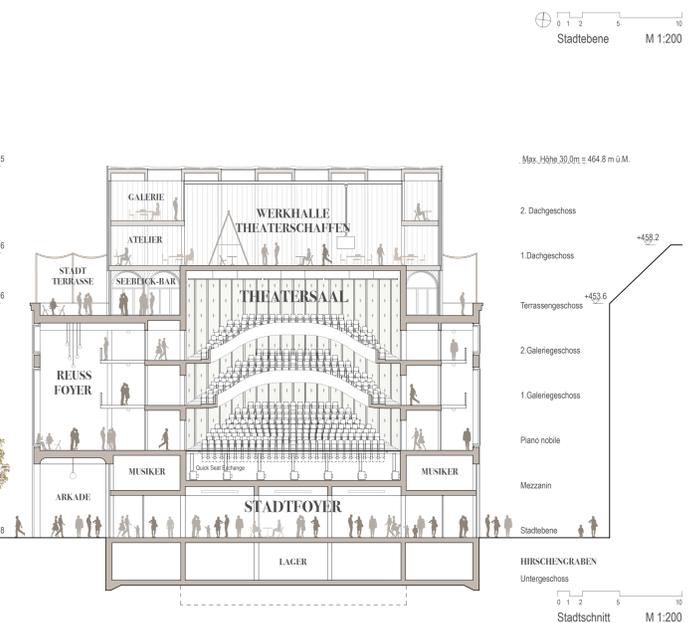
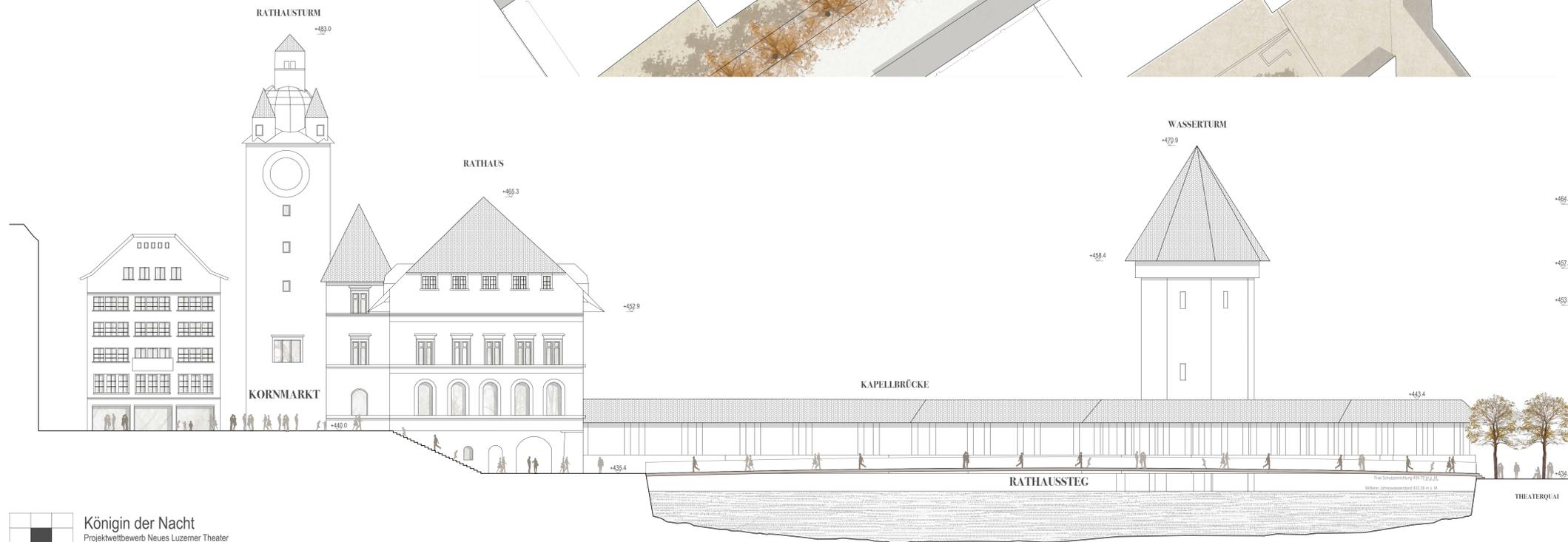
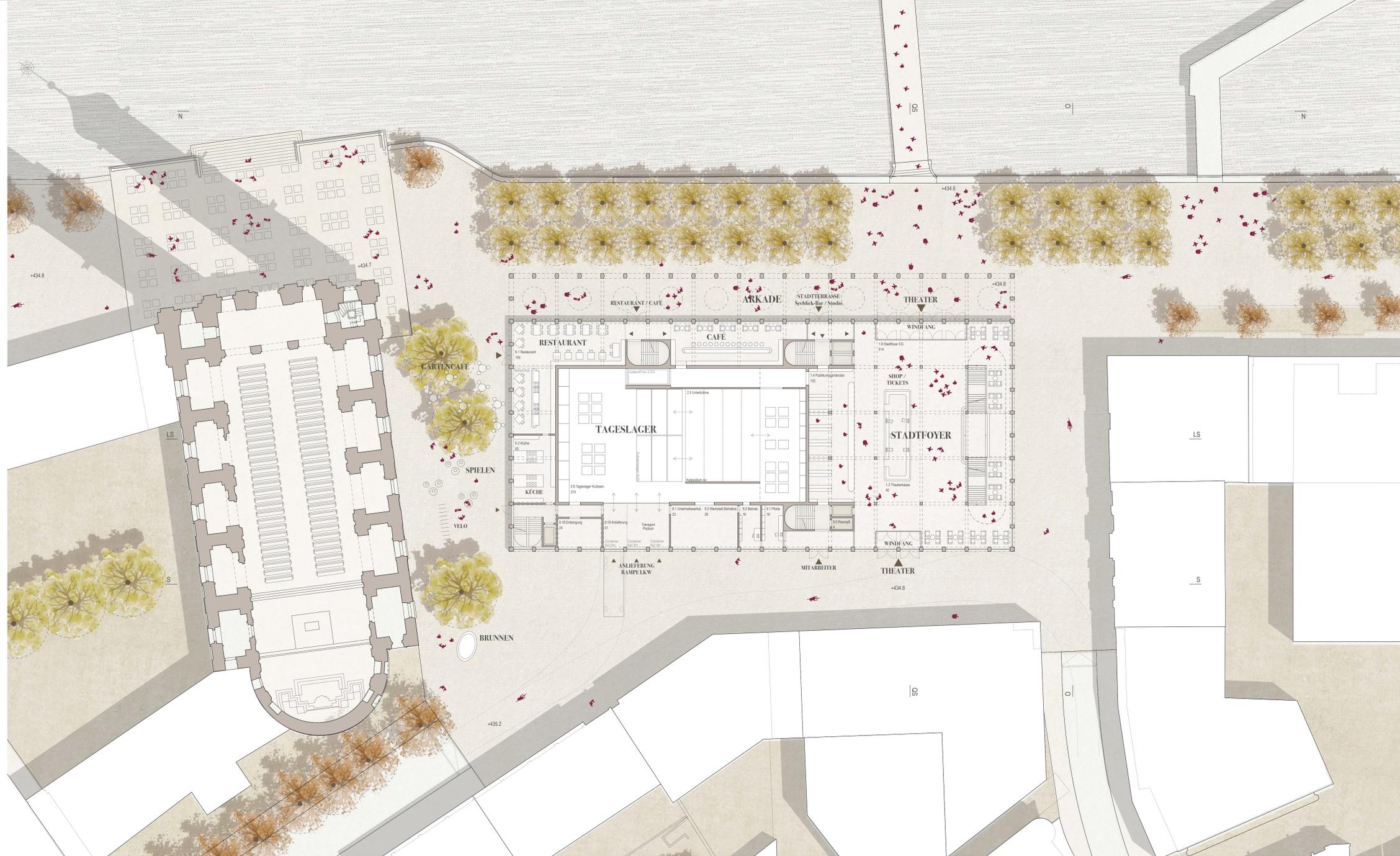
Das erdgeschossige Stadtfoyer fungiert als Schnittstelle zum öffentlichen Stadtraum, ist Anknüpfungspunkt für Gäste und im Alltag niederschwellig erreichbar. Gemäss Raumkonzept der „Königin der Nacht“ werden die Säle und das grosszügige Reussfoyer bewusst im Piano nobile angeboten. Damit bleibt das Erdgeschoss frei für die Nutzungen welche im direkten Austausch mit der Stadtebene stehen. Entlang der Reuss bildet die durchlaufende Arkadenreihe den Übergangsraum zwischen den Stadträumen und den Innenräumen des Theaters. Dabei dient die Arkade mit den Säulenbogen als Adresse für sämtliche Publikumszugänge entlang der Reuss. Das Stadtfoyer bildet die erdgeschossige Mitte mit den Haupteingängen und grosser Publikums Garderobe. Auch der Shop, Ticketverkauf und allgemeine Information sind prominent erdgeschossig im Stadtfoyer integriert. Entlang der Arkade befinden sich die Café-Bar mit einladendem Tresen und das gepflegte Restaurant mit Blick auf den Vorplatz der Jesuitenkirche.



Die Arkade als Verbindungselement zwischen Flussraum und Stadtfoyer. Basilica Palladiana, Vicenza, gebaut 1546-1614, Quelle: deutschlandfunkkultur.de

Umgebungsgestaltung, Bäume und Anlieferung Gezielte Eingriffe und Akzentuierung der Freiräume erzeugen eine spezifische Atmosphäre.

Die Neugestaltung übernimmt die bestehenden Qualitäten und integriert sich in das vorliegende Stadtraumgefüge. Die doppelreihige Baumallee wird vom Bahnhofplatz her konsequent weitergeführt. Im Bereich der Anknüpfstellen der Kapellbrücke und des Rathausstegs werden partiell einige Baumachsen freigelassen und grosszügige Platzräume freigespielt. Die Adressierung erfolgt entlang der Reuss und die Theaterstrasse wird beim Neubau nur minimal zu einem Platzraum ausgeweitet. Die Arkade entspricht einem architektonischen Übergangsraum zwischen den Freiräumen und den Innenräumen. Die Adressierung erfolgt konsequent über die Flussfassade. Zur Jesuitenkirche nimmt der Neubau respektvoll Abstand und dieser Zwischenraum wird mit halbhohen Einzelbäumen aufgewertet ohne die Belichtung der Kirche einzuschränken. Die Anlieferung erfolgt über die von der Reuss rückliegende Südseite. Die Vorgaben für die Manöver können dank der geometrischen Platzweitung problemlos ausgeführt werden. Die Anlieferung erfolgt direkt über die ins Gebäude integrierten Laderampen kombiniert mit Hubpodien.

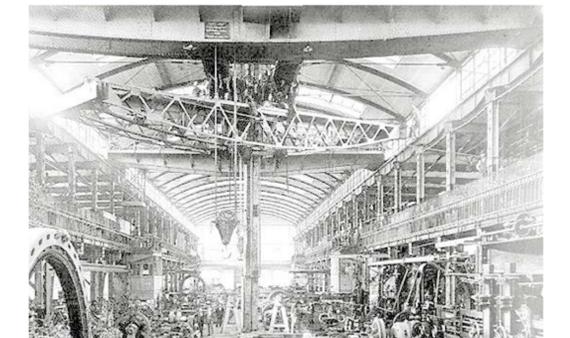


Theaterschaffen und Werkstätten

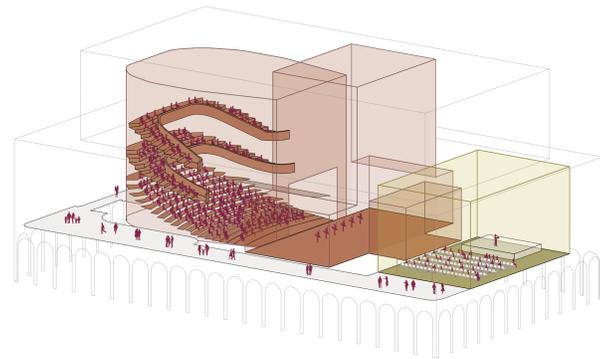
Raum für künstlerische Entfaltung

„Das Neue Luzerner Theater versteht sich als ein **Haus für alle**, das **täglich und ganzjährig geöffnet** ist sowie seine **Kreativität sichtbar macht**. Hier entsteht ein Ort, an dem sich die **Menschen wohlfühlen** und wo sie sich **aufhalten wollen**.“ Quelle: Wettbewerbsprogramm S. 10, Kapitel 2.5 "Offenheit und Öffentlichkeit"

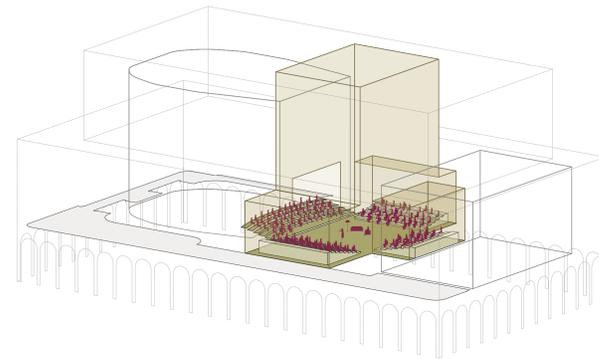
Über die erdgeschossige Anlieferungsrampe im Süden des Gebäudes erreichen die Materialien für den Bühnenbau und die Produkte für die Gastronomiebetriebe das Gebäude. Das Niveau der Hubpodien kann je nach Bedarf eingestellt werden und die Lieferung direkt in ein anderes Geschoss erfolgen. Ein zusätzlicher grosser Warenlift bedient sämtliche Nutzergruppen vom Untergeschoss bis unters Dach. Für den Bühnenbau wird die Hauptbühne in fünf Hubpodien unterteilt. Die Dimension entspricht mit ca. 2.4m Breite den üblichen Materialcontainern und professionellen Transportwagensystemen. Dadurch können Kulissen in kurzer Zeit angeliefert und umgestellt werden. Die Räume für Theaterschaffen befinden sich in den Dachgeschossen mit einer sehr guten Tagesbelichtung. Die Arbeitsplätze gruppieren sich u.a. auf Galerien um eine zweigeschossige Werkhalle. Die Nähe der Produktion zum Publikum beliebt das Mehrspartenhaus und es generieren sich Synergien zwischen Publikum, Kulturvermittlung und Arbeitsalltag des Theaterbetriebes.



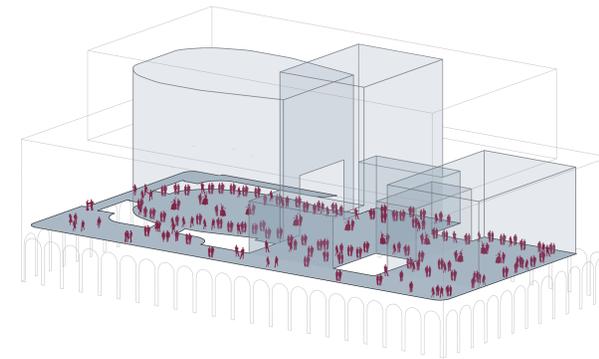
Die Werkhalle als grosszügiger Raum für gemeinsames Schaffen. Hier entstehen Perücken, Kostüme, Bühnenbilder und vieles mehr. AEG Turbinenhalle von Peter Behrens, 1900, Quelle: wikipedia



Musiktheater
Theatersaal / Bühne - Musiktheater / Oper
Mittlerer Saal - Kammermusik oder elektronisches Konzert

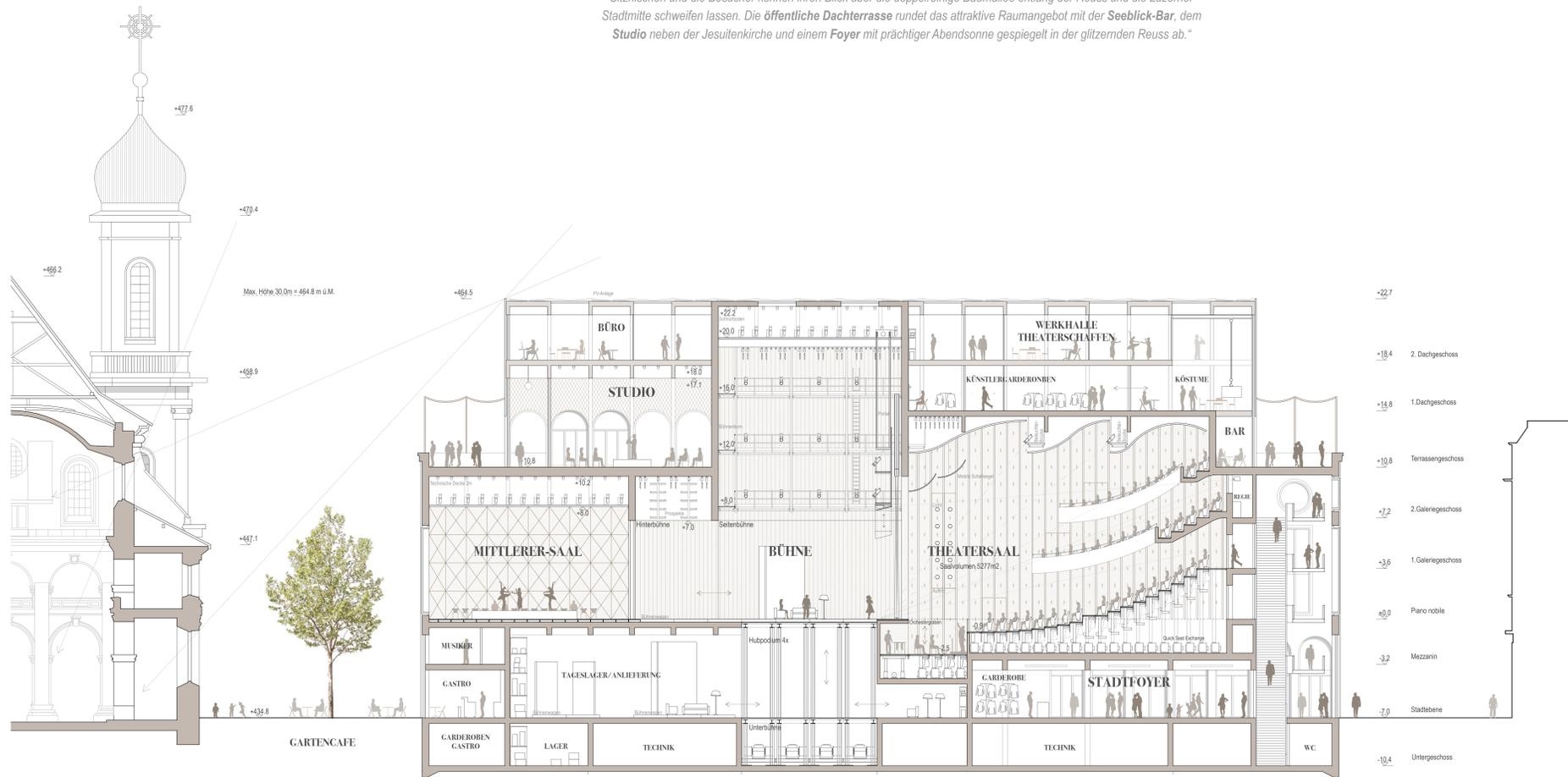


Zentraltheater
Bühne - Improvisationstheater

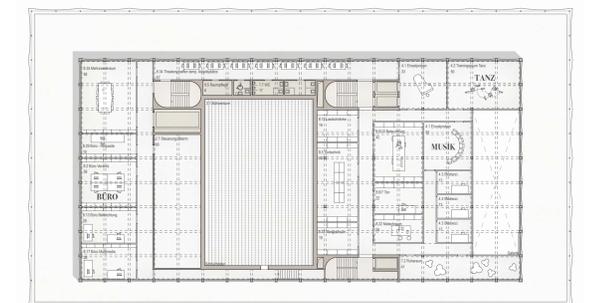


Opernball "open space"
Theatersaal / Bühne / Mittlerer Saal / Foyer - Opernball / Fasnacht / Feste

„Neben dem erdgeschossigen Stadtfoyer bildet der grosse Theatersaal im Piano nobile die räumliche Mitte des neuen Stadttheaters. Das mehrgeschossige Zuschauerfoyer erstreckt sich über die gesamte Längsfassade entlang der Reuss und bietet den Zuschauern als mehrgliedrige Raumfolge reichhaltige Aufenthaltsmöglichkeiten. Die Fenster zur Reuss sind zugleich Sitznischen und die Besucher können ihren Blick über die doppelreihige Baumallee entlang der Reuss und die Luzerner Stadtmitte schweifen lassen. Die öffentliche Dachterrasse rundet das attraktive Raumangebot mit der Seeblick-Bar, dem Studio neben der Jesuitenkirche und einem Foyer mit prächtiger Abendsonne gespiegelt in der glitzernden Reuss ab.“



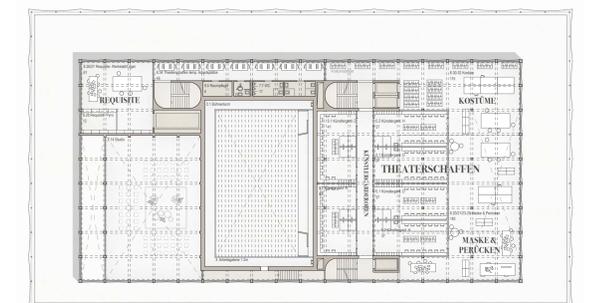
Theaterschaffen & Proberäume



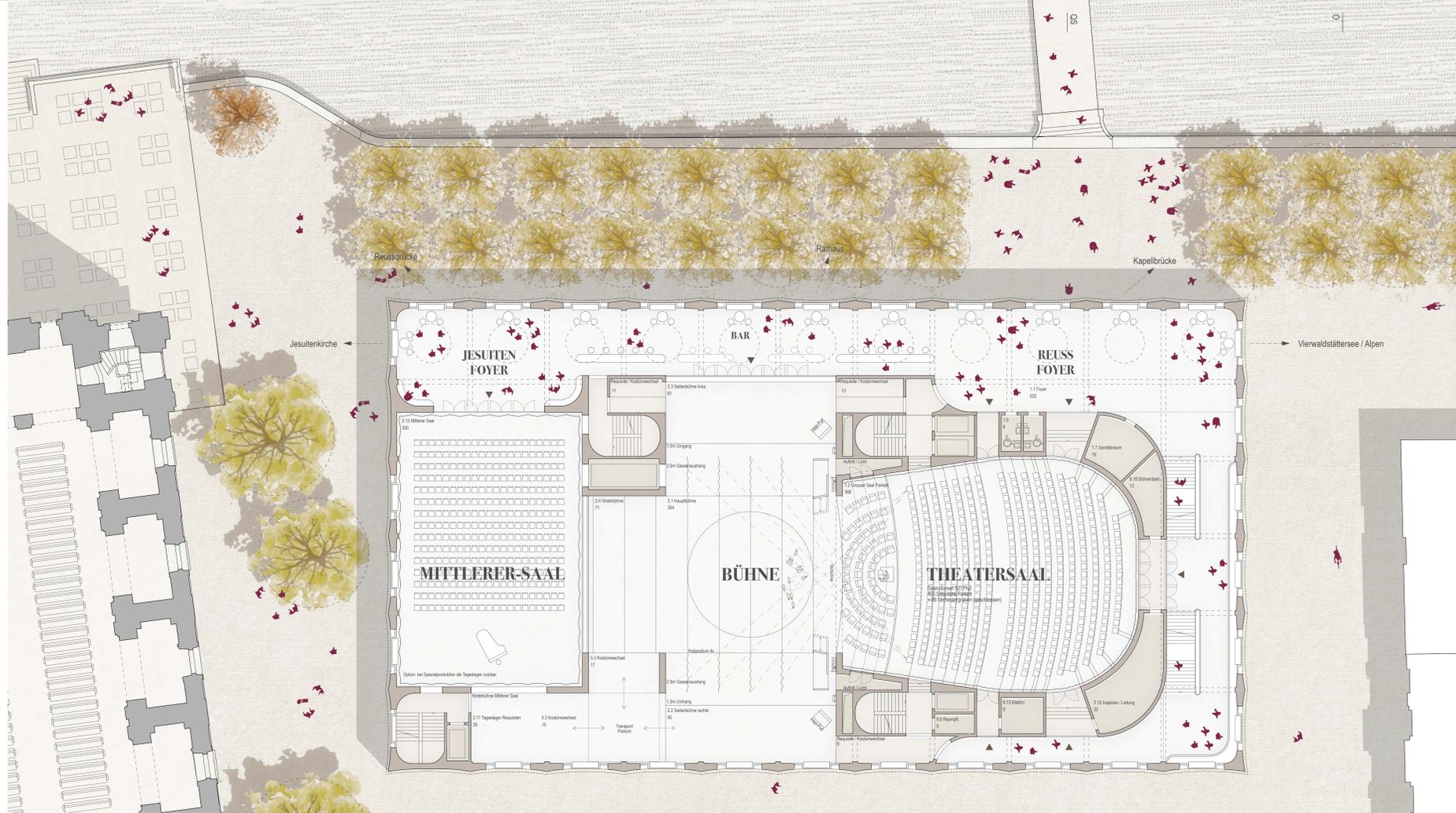
2. Dachgeschoss



Theaterschaffen & Garderoben



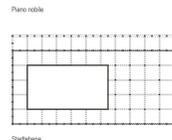
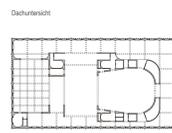
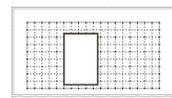
1. Dachgeschoss



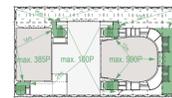
Piano nobile M 1:150

Nachhaltigkeit, Tragstruktur und Wirtschaftlichkeit Langlebige Konstruktion und einfache Gebäudestruktur

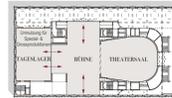
Die Tragstruktur bildet eine Einheit aus Statik, Ausdruck und architektonischer Gliederung. Die Gebäudestruktur des Hauptbaukörpers wird in Massivbauweise erstellt. Die Wandkonstruktion wird mit einem langlebigen zweischaligen Wandaufbau umgesetzt und mit einem Strukturputz veredelt. Das Dachgeschoss wird entsprechend dem architektonischen Ausdruck als Holzelementkonstruktion konzipiert. Die Spannweiten des Dachaufbaus werden wirtschaftlich mit Brettschichtholzträgern bewältigt. Auf Grund des Brandschutzkonzepts ist der Publikumsbereich resp. Foyer frei nutz- und möblierbar. In der Phase 2 ist mit dem Brandschutzfachmann ein objektbezogenes Brandschutzkonzept zu entwickeln. Die Gebäudestabilität (Erdbeben) wird über die innenliegenden Scheiben gewährleistet und durch die zentralen Treppenhäuser unterstützt. Das Untergeschoss wird als unterhaltsames, monolithisch zusammenhängendes Bauteil erstellt, welches auch die Anforderungen an die Dichtigkeit erfüllt. Das Gebäude wird möglichst flach in den tragfähigen und setzungsempfindlichen Baugrund fundiert und wo technisch sinnvoll ressourcenschonend mit RC-Beton realisiert. Im Bereich konzentrierter Lastenleitungen werden lokale Verstärkungsmassnahmen angeordnet. In sämtlichen Sälen und Nutzräumen für Arbeitsplätze werden in der Phase 2 die Anforderungen an die Raumakustik definiert und spezifisch erarbeitet.



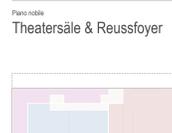
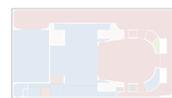
Statik 1:1'000



Brandschutz 1:1'000

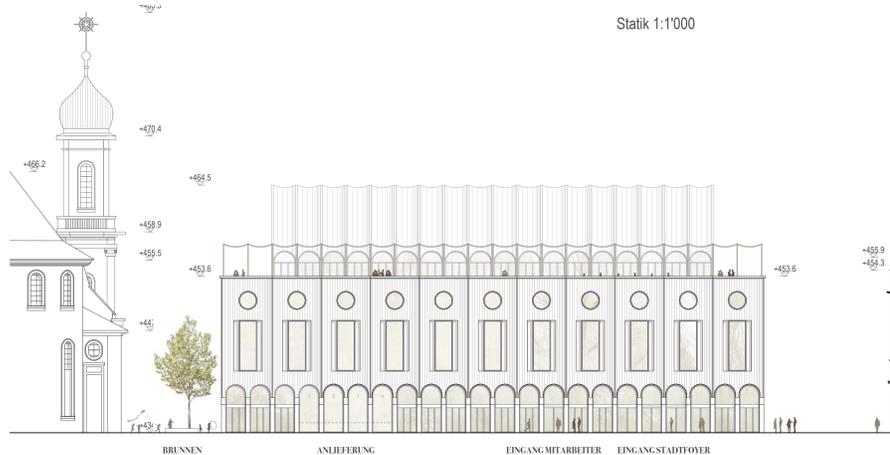


Nutzung Spezial- / Großproduktion 1:1'000



Theatersäle & Reussfoyer

- Publikumsräume
- Bühnen- & Veranstaltungsräume
- Orchesterräume
- Studier- & Proberäume
- Künstlergarderoben
- Gastronomie
- Personalaräume
- Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb
- Technik
- Erschliessung



Ansicht Süd M 1:300



Ansicht Ost M 1:300



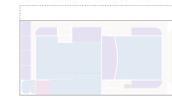
Studio & Rooftopbar



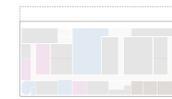
Galerie Saal



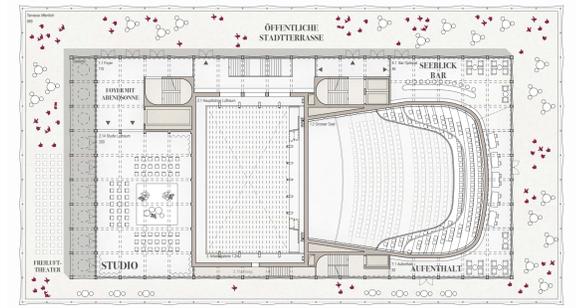
Galerie Saal



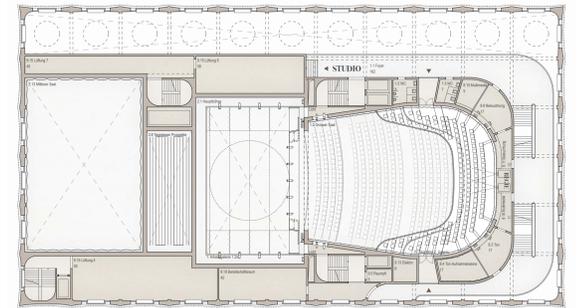
Musiker



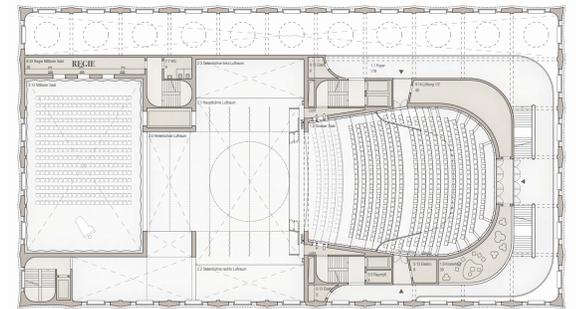
Lager & Technik



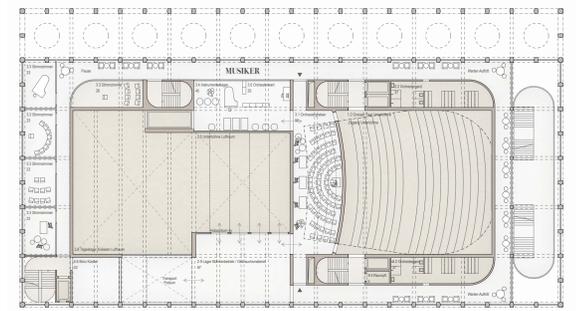
Terrassengeschoß



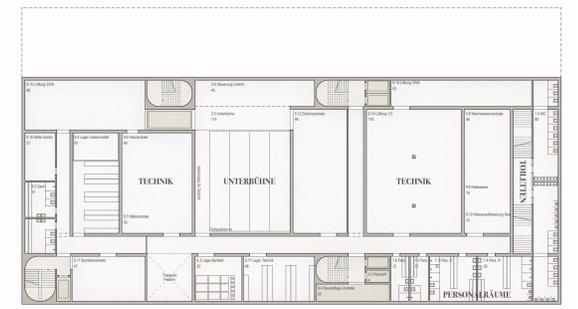
2. Galeriegeschoß



1. Galeriegeschoß



Mezzanin



Untergeschoss